

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 110.

Landsberg a. W., Sonnabend den 16. September 1876.

57. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 13. September fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 154. Königl. Preuß. Klassentotterie fielen:

1 Gewinn zu 15,000 M. auf No. 67,665.
2 Gewinne zu 3000 M. auf No. 34,254. 72,111.
1 Gewinn zu 1800 M. auf No. 29,518.
3 Gewinne zu 900 M. auf No. 13,918. 23,732. 56,088.
13 Gewinne zu 300 M. auf No. 129. 5687. 14,053.
17,517. 20,611. 24,454. 51,869. 79,366. 80,204. 84,390.
85,549. 92,268. 92,329.

Bei der am 14. September beendigten Ziehung der 3. Klasse 154. Königl. Preuß. Klassentotterie fielen:

1 Gewinn zu 45,000 M. auf No. 85,766.
1 Gewinn zu 15,000 M. auf No. 14,091.
1 Gewinn zu 3000 M. auf No. 15,450.
1 Gewinn zu 1800 M. auf No. 87,134.
3 Gewinne zu 900 M. auf No. 38,795. 54,427.
93,154.

8 Gewinne zu 300 M. auf No. 25,573. 27,739.

41,067. 41,814. 61,331. 67,488. 91,975. 93,016.

Die Bestrafbarkeit der Gerichts-Verhandlungs-Berichte.

Kürzlich hielt der Verein deutscher Journalisten seinen Jahrestag ab. Er beschäftigte sich bei dieser Gelegenheit von Neuem mit der Frage, ob die vollständige Wiedergabe von Gerichts-Verhandlungen straffrei sein soll oder nicht. Der Journalistentag hat sich nun zu Gunsten der Straflosigkeit ausgesprochen und beschlossen, diesen Standpunkt auch an mahgebender Stelle zur Geltung zu bringen.

Wie man weiß, hat das Berliner Obergericht diese Frage in entgegengesetztem Sinne aufgefaßt und sich für die Strafbarkeit solcher Berichte ausgesprochen, weil durch letztere, z. B. bei Prozeßen wegen Majestäts-Beleidigung, dasselbe Verbrechen begangen würde, wegen dessen die Anklage erhoben worden sei. Das Berliner Ober-Tribunal hat bekanntlich bereits früher auf die Frage, ob die Abgeordneten bezüglich ihrer Reden im Parlamente einer Verantwortlichkeit unterliegen, auch im bejahenden Sinne geantwortet.

Die Schwurgerichts-Verhandlungen sind nach dem Gesetze öffentlich; Federmann hat, soweit der Raum des Lokales es zuläßt, freien Zutritt in letzteres; vor dem ganzen Auditorium wird die Anklage verlesen, vom Staatsanwalt wiederholt, von dem Angeklagten und von dessen Vertheidiger nach allen Sei-

ten hin beleuchtet und angegriffen, die Zuhörer gehen dann nach allen Richtungen auseinander und aller Orten wird nun die Sache mit allen Einzelheiten erzählt; in Kurzem ist die ganze Stadt genau von dem unterrichtet, was im Gerichtssaal vorgekommen. Es ist dies ganz natürlich, es entspricht dem Prinzip der Offenheit und man müste nun erwarten, daß dieses Prinzip auch für die Presse zur Geltung käme, daß die Presse als Trägerin der Offenheit das, was gesprochen überall verbreitet worden, auch gedruckt publizieren dürfe. Dem ist aber nicht so, denn das Berliner Obertribunal hat erklärt, daß die im Gesetze zugestandene Offenheit sich nur auf dem Raum des Gerichtsaales beziehe und daß deshalb ein Redakteur, der das, was innerhalb dieses Saales geschehen, durch seinen Bericht nach außen hin kund mache, derselben Anklage verfalle, wie der ursprünglich Angeklagte. Es ist dies allerdings für den Laien schwer verständlich und wird für denselben auch dadurch nicht klarer und verständlicher, daß die juristische Orthodoxie jener Entscheidung des Obertribunals bestimmt. Der Laius, dem man doch auch nicht allen Menschenverstand absprechen kann, faßt es nicht, daß einer, nämlich ein Redakteur, für etwas gestraft werden soll, was hundert Anderen ungestrafft thun können; er faßt dies um so weniger, als dem Redakteur, dessen Blatt einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Gerichtsverhandlungen bringt, eben nur darum zu thun ist, das Publikum von dem, was im Gerichtssaal vorgegangen, in Kenntniß zu setzen, das ihm also die zur Charakterisierung einer Beleidigung gehörende Absicht ganz ferne liegt. Hätte das Obertribunal mit seiner Auslegung des Begriffes der Offenheit Recht, dann würde jeder, der einem Einzelnen oder einer Gesellschaft gegenüber das in einer Gerichtsverhandlung Gehörte berichtet, einem Einschreiten des Staatsanwalts ausgesetzt, damit aber auch die gesetzliche Offenheit der Verhandlungen zu einer Chinäre degradirt seien. Befürchtet der Dritgent des Gerichtes im einzelnen Fall irgend eine Gefahr oder Unzuträglichkeit, da hat es ja in seiner Hand, durch die Ausschließung des Publikums dieser Befürchtung zu begegnen; nun und nimmermehr aber darf durch künftliche Auslegung gesetzlicher Bestimmungen dem Geiste und Zweck des Gesetzes selbst hindernd und einschränkend entgegengetreten werden.

Der Krieg.

Mehr als 10 Wochen sind vergangen, seitdem an der Morava-Grenze bei Supovac mit dem ersten

serbischen Kanonenschuß gegen das dortige türkische Wachthaus der Krieg eröffnet wurde. Ein Rückblick auf diesen ziemlich langen Zeitraum lehrt, daß während desselben sehr viel Blut vergossen und noch mehr Pulver verschossen wurde, daß aber beide Kriegsführende Theile wenig Ursache haben, mit ihren Leistungen und Erfolgen zufrieden zu sein. Die serbische Heeresleitung ist von der kühn geträumten Offensive zurückgekommen und gezwungen, einen nüchternen und aufreibenden Positionskrieg zur Vertheidigung der heimatlichen Scholle zu führen. Die türkische Kriegsleitung hat dagegen den Beweis geliefert, daß sie genialer Ideen fähig, dagegen trotz des vorzüglichen Menschenmaterials wegen des gänzlichen Mangels einer entsprechenden Detailführung nicht im Stande ist, diese Ideen durchzuführen und aus einem nur durch die Tapferkeit und die Todesverachtung ihrer Soldaten erfochtene taktischen Siege die strategischen Consequenzen zu ziehen. Das, was sich bei Kujazevac zugetragen hat, wiederholt sich nun vor Aleksinac. Die Türken haben auf beiden Schlachtfeldern, trotz der mangelhaften Führung, ihre serbischen Gegner geschlagen und derovertirt, sie waren jedoch unfähig, ihre Siege auszunützen und bauten im Gegentheile dem Feinde goldene Brücken. Dieses einst vielbeliebte Kriegs-princip, das besonders alte Perrücken-Generalen aus Bequemlichkeit kultivirten, wurde von der modernen Strategie über Bord geworfen, zu deren Axiomen die rückhaltlose Verfolgung des geschlagenen Feindes gehört, um denselben womöglich noch früher zu vernichten, bevor er im Stande ist, einen günstigen Vertheidigungsabschnitt zu erreichen. Moderne Strategie scheint indeß für die Türken eine terra incognita zu sein. Gleichwie die Franzosen im kleinen Kriege gegen die Araber in Algerien, so wurden auch die türkischen Generale durch das ewige Guerillakrieg mit den wilden Nomaden-Vanden Arabiens militärisch degenerirt. Die Schule Omer Paschas ist ausgestorben, die Wissenschaft wurde als Ballast und die Routine als allein maßgebend betrachtet. Die türkischen Routiniere von heute können getrost den französischen Routiniere vom Jahre 1870 an die Seite gestellt werden, und die Türkei kann sich Glück wünschen, daß Tschernajeff eben nur Tschernajeff ist und die serbischen Milizen keine deutschen Soldaten sind. Wenn man die Resultate des zweimonatlichen Feldzuges gegen Serbien überblickt, so muß man mit Bedauern constatiren, daß dieselben sich in zwei Siegen der Türken zusammenfassen lassen, welche wohl einen moralischen Effekt, aber nur wenig thatächlichen Erfolg gehabt haben. Zweimal wurde die serbische Macht gebrochen, und zweimal hat die türkische Heeresleitung sich die günstige Gelegenheit entgehen lassen, den Gegner vollständig zu vernichten. immer wie-

Nora h.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

"Doch nun muß ich gehen! Leben Sie wohl, Alice, vielleicht auf ewig. Sollte ich aber am Leben erhalten bleiben und wiederkehren, oder Sie vorher in irgend einer Angelegenheit meiner bedürfen, so wenden Sie sich stets an mich und ich bin jederzeit zu Ihrer Hilfe und Ihrem Beistand bereit. Und nun mein letztes Wort, auf Wiedersehen!"

"Leben Sie wohl, mein Freund, mein Bruder," entgegnete kaum hörbar das junge Mädchen, zugleich in Thränen ausbrechend, die sie nicht länger zurückzuhalten vermochte.

Bon seinen Gefühlen überwältigt, schloß Major O'Connor sie fest an seine Brust, preßte einen innigen Kuß auf ihre schöne reine Stirn und eilte dann ohne ein weiteres Wort aus dem Hause und durch den Garten, wo ein Diener mit seinem Pferde stand.

Alice Howard blickte ihm weinend nach, saß noch weinend da, als schon der Letzte des Bataillons an ihrem Fenster vorübergezogen, als längst die muntere Regimentsmusik verklungen war.

10.

Ein Monat war nach dem Abschied von

Ashfield vergangen, und seit Wochen schon befand sich Major O'Connor in Spanien, an den Ufern des Duero, wo der Feldzug alle seine Gedanken in Anspruch nahm und er in kriegerischen Beschäftigungen und Pflichten den tiefen Kummer zu vergessen suchte, den Alice Howard's Verlust ihm bereitet.

Nichts konnte überhaupt der Begeisterung gleich kommen, mit der die britischen Truppen der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten entgegen sahen. Während der Wintercantonnements war jeder Augenblick benutzt worden, die verschiedenen Waffengattungen zu vervollständigen und für die Streitkräfte alles Erforderliche herbeizuschaffen, und General Lord Wellington überschritt den Duero mit neunzehn Regimentern Kavallerie, die aufs Beste equipirt und beritten waren. Die Infanterie war gleichfalls von England aus verstärkt; die Artillerie und Munition ließ nichts zu wünschen übrig, und seit Lord Marlborough's Zeiten, dies konnte man mit vollem Recht behaupten, hatten die Engländer kein solches Heer in's Feld gestellt.

Niemals aber auch hatte ein Heerführer unter günstigeren Auspicien einen Feldzug angetreten. Von zahlreichen spanischen Truppen, wie auch von den verwegsten Guerillaführern unterstützt, brach Lord Wellington zu Anfang Sommer auf und siegesgewiß unter ihrem Führer, folgten

ihm die Soldaten durch schöne fruchtreiche Gegenenden, wo ihnen die Bevölkerung freundlich entgegenkam.

Die Franzosen unter Joseph Bonaparte zogen sich langsam nach dem Ebro zurück, wobei ihnen aber eine kaum glaubliche Anzahl Gepäckwagen, die alle ihnen nötige, einer andern Armee aber ganz überflüssige Gegenstände enthielten, sehr hinderlich waren. Diesenigen Mitglieder des spanischen Adels, die ihn als König anerkannt, begleiteten ihn auf seinem Rückzug, und nie noch war ein solcher aus so vielen unbrauchbaren Kriegern zusammengesetzt, wie derjenige, mit dem Joseph Bonaparte sich auf Vittoria zu bewegte.

Da General Wellington sich sehr ruhig verhalten, hatten die Franzosen und ihre spanischen Anhänger fortwährend seiner wie seiner Soldaten gespottet, bis sie plötzlich zu ihrer unbeschreiblichen Überraschung erfuhren, daß die Verbündeten sich mit einer großen Streitmacht schon am linken Ufer des Ebro befanden. Dies veranlaßte sie zu größerer Eile und so schnell es ihre überzähligen Wagen zuließen, suchten sie die Stadt Vittoria zu erreichen, was ihnen auch noch glücklich gelang. Der König schlug hier sein Hauptquartier auf und er und seine Soldaten bezogen die größten und schönsten Gebäude der Stadt. Diese ward am Abend seines Einzugs glänzend erleuchtet und überließ sich gedankenlos der Freude, ihn in ihren

der hat man den Serben Zeit gelassen, sich zu sammeln und zu reorganisieren. Heute steht die serbische Armee wieder schlagfertig da, und die Türken haben nach zehn Wochen außer der Stadt Zajcar höchstens zwei Quadratmeilen serbischen Gebietes erobert.

Tages-Rundschau.

Berlin, 14. Septbr. Se. Majestät der Kaiser und König, welche gestern Abend von Meseburg zurückgekehrt sind, begaben sich heute Morgen 8 Uhr 10 Minuten in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mittelst Extrazuges nach Groß-Kreuz und wohnten daselbst dem Corpsmanöver des Garde-Corps bei. Von dort aus begaben sich Allerhöchst dieselben nach Schloss Babelsberg und gedenken mit Ihren Königlichen Hohenheiten der Großherzogin-Mutter und dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin der Einladung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl auf Schloss Klein-Glienicke zum Diner zu folgen. Zum Abend werden Se. Majestät in Berlin erwartet.

Seitens des III. Armee-Corps findet heute Abend vor dem Palais Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein großer Zapfenstreich und morgen Vormittag auf dem Tempelhofer Felde östlich der Chaussee Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser und Könige statt.

Seitens mehrerer Handelskammern des Königreichs Sachsen ist das Reichskanzleramt in einer Eingabe ersucht worden, den Termin der Reichstagswahlen nicht, wie offiziös verlautete, auf den 5. Januar, sondern erst nach dem 10. Januar anzuberaumen. Das Eruchen wird dadurch motiviert, daß in den Tagen vom 2. bis 9. Januar in Leipzig die Messe stattfindet, und dadurch mindestens 10,000–15,000 Wähler ihres Wahlrechts verlustig gehen würden. Auch die Landwirthe wünschen dringend, daß der Termin der Reichstagswahlen nicht unmittelbar nach Neujahr angesetzt werde. Neuere Nachrichten zufolge sollen dem in der That die Neuwahlen zum Reichstage erst am 10. Januar stattfinden.

Berlin, 11. September. Gegenwärtig circuliert — so schreibt die „D. Reichs-Ztg.“ — bei den Landräthen und Bürgermeistern der Entwurf eines neuen Kirchhof-Gesetzes. Nach denselben hat nur die Polizei auf dem Kirchhof zu befehlen, der Geistliche hat daselbst kein anderes Recht, als die Gräber einzusegnen. Die Kirchhof-Plätze zerfallen in drei Clasen: a) für Kinder, b) für Erwachsene, c) in Familien-Begräbnis-Plätze. Die Juden behalten ihre eigenen Begräbnis-Plätze. Die Confessionalität der christlichen Kirchhöfe ist nach dem Entwurf facultativ, d. h. es kommt auf den Landrath, bezw. die Regierung an, wo man, gerade wie bei der Simultan-Schule, eine Trennung der Confessionen zulassen will oder nicht. Ein Unterschied zwischen Römisch-Katholiken und Altkatholiken soll nicht gestattet werden.

Die „Kreuz-Zeitung“ berichtet: Nach glaubwürdigen Mittheilungen hat der Cultus-Minister durch Erlass vom 19. August d. J. bestimmt, daß fortan unter Constitution lediglich geographischer Bezirke die Kreis-Schul-Inspectoren die innerhalb ihrer Bezirke belegenen Volks-Schulen sämtlich, ohne Rücksicht auf deren confessionelle Scheidung, verwalten sollen.

Obertribunals-Entscheidung. Bei dem Verkauf eines Grundstücks wurde dem Verkäufer an Zahlungsstätt eine zweite Gutshypothek angeboten, im Betrage von 3000 Thalern hinter 3900 Thaler, mit der Erklärung, daß das Grundstück enthalte 50 Morgen. Der Verkäufer erklärte sich mit dieser Zahlung einverstanden und so wurde im Kaufvertrag die Gutshypothek als bedingungloses Zahlungsmittel erwähnt. Nach Abschluß dieses Vertrages erfuhr der Verkäufer, daß das Gut, worauf die Hypothek ruhte, nicht 50 Morgen, sondern 47 Morgen enthalte, und er erklärte demzufolge dem Käufer, daß er vom Kaufgeschäft zurücktrete, weil ihm die Sicherheit der Hypothek dadurch erheblich ver-

ringert erscheine. Das Appellationsgericht zu Breslau erkannte auch die Ungültigkeit des Kaufvertrages an. Der Käufer dagegen machte geltend, daß im schriftlichen Kaufvertrage von irgend einer Eigenschaft der zu überzeugenden Hypothek oder des dafür verhafteten Grundstücks nicht die Rede sei. Das Ober-Tribunal wies jedoch die Nichtigkeitsbeschwerde als unbegründet zurück, weil es keineswegs bloß auf den Inhalt der schriftlichen Urkunde ankomme. Die Anfechtung des Vertrages beruhe vielmehr gerade darauf, daß das Niedergebrachte dem wahren Willen der Beteiligten zur Zeit des geschlossenen Vertrages nicht entspricht. Da hier feststehe, daß dem Verkäufer ein bestimmter Flächengehalt des Grundstücks ausdrücklich, wenngleich nur mündlich gesichert worden, er sich aber bei der Annahme der Nichtigkeit dieser Zusticherung im Irrthum befunden, so vereitete dieser Irrthum die Gültigkeit der Willenserklärung.

Eine Zuschrift an die „Nat. Ztg.“ bespricht die Verlegenheiten der Vorwürfe, die bei der jetzt erfolgenden Ausschüttung der Depositalmassen der Mündel nicht immer wissen, wie sie namentlich kleinere Beträge in gesetzlich zulässiger Weise anlegen sollen. Die Kassenbeamten sind allerdings nicht verpflichtet, Rath zu ertheilen, wohl aber die Vorwürfe richten und die Zuschrift spricht sich dahin aus, daß der Richter, welcher im Pedurruhfall und insbesondere in der Übergangszeit sich dieses Eintretens entziehen würde, seine Pflicht kaum vollständig wahren würde und sich schwerer Verantwortlichkeit aussehen könnte.

Zu dem Wahlreglement vom 10. Juli 1870, wonach die Landtagswahlen auszuführen sind, hat die Regierung ergänzende Bestimmungen erlassen und unter Andern wieder in Erinnerung gebracht, daß nach dem Reichs-Militärgebot vom 2. Mai 1874 das Wahlrecht der zum aktiven Heere gehörigen Militärpersonen, ausgenommen die Militär-Beamten, ruhe und daß es der Bildung besonderer Militär-Wahlbezirke nicht bedürfe.

In Preußen sind durch das Gesetz vom 11. Juli 1822, die Kabinets-Ordre vom 14. Mai 1832, beziehungsweise die Verordnung vom 23. September 1867, die Staats-Beamten hinsichtlich der Kommunal-Steuern darin privilegiert, daß das Dienst-Einkommen bei direkten Kommunal-Einkommen-Steuern nur zur Hälfte in Ansatz kommt. Obwohl nun das Abgeordneten-Haus seit Jahren fast in jeder Landtags-Sessjon den Petitionen um Aufhebung dieses privilegium odiosum zustimmt, will der vom Minister des Innern aufgestellte Kommunal-Steuer-Gesetz-Entwurf dasselbe den Beamten dennoch ferner zugestehen. „Für die volle Heranziehung der Staats-Beamten zu den Gemeinde-Steuern spricht nach der „Bos. Ztg.“ in erster Linie, daß die Motive des § 2 des Gesetzes vom 11. Juli 1822 den Gemeinden gegenüber unanwendbar geworden sind, seitdem die Beamten bezüglich der Staats-Steuern ebenso behandelt werden, wie die übrigen Staats-Angehörigen. Wenn es der Staat für gut und gerecht gefunden, die Beamten voll zu den Staats-Steuern heranzuziehen, so ist nicht abzusehen, warum sie nicht ebenso zu den Gemeinde-Steuern herangezogen werden sollten. Ferner kommt in Betracht, daß das erwähnte Gesetz von 1822 dem in die neuere Gesetzgebung eingeführten Prinzip der Gemeinde-Angehörigkeit der Beamten gegenüber längst hinfällig geworden ist. Wenn das Gesetz von 1822 den Beamten in den Steuer-Gremien ein Aequivalent für die Schwächung ihrer Gemeinde-Rechte geben wollte, die neuere Gesetzgebung aber dem Beamten gleiche bürgerliche Rechte zugestellt, so liegt auch kein Grund mehr vor, ihn noch mit besonderen Steuer-Privilegien auszustatten.“

Wenn die Mission des Generals v. Manteuffel zum Kaiser von Russland bezwecke, dem Frieden noch einmal das Wort zu reden, dürfte sie, nach Allem, was verlautet, erfolglos geblieben sein. Man schreibt darüber der „A. Z.“ aus Berlin: „Die Verleihung eines russischen Dragoner-Regiments an den Feld-Marschall v. Manteuffel beweist leider nichts für den Erfolg seiner Sendung nach Warschau. Wohl aber berechtigt die von Herrn v. Manteuffel unternommene Reise nach

Varzin zu der Annahme, daß die ihm in Warschau gemachten Eröffnungen den diesseitigen Wünschen nicht zur Befriedigung gereichen. Mit anderen Worten: Russland scheint nicht geneigt, dem Gedanken an eine bewaffnete Intervention auf der Balkan-Halbinsel zu entsagen, wenn nicht die Pforte sich innerhalb einer bestimmten Frist zur Bewilligung aller russischen Forderungen herbeilassen sollte. Darauf deuten auch die umfassenden kriegerischen Vorbereitungen hin, welche Russland seit Monaten getroffen hat, und welche allen offiziösen Widersprüchen zum Trotz, mit wachsendem Eifer betrieben werden. Augenscheinlich sind es die türkfeindlichen englischen Meetings, welche Russland in dem Vorhaben befestigt haben, die Dinge im Orient nach seinem Programm regeln und ändern zu wollen. Ob bei dieser Politik die Erhaltung der Eintracht mit seinen bisherigen Bundes-Genossen möglich sein wird, ist eine andere Frage. Einzusehen werden die von den Wiener Höfen eingeleiteten Verhandlungen mit dem St. Petersberger Kabinett fortgeführt werden.“

Wien, 12. September. Aus Graz kommt die Trauerbotschaft von dem Tode des Grafen Anton Auerberg (Antonius Grün), der nach einer tagelangen Agonie, bei welcher das ganze deutsche Volk mitgelebt hat, endlich von seinen Leiden erlöst wurde. Es in der schwerste, schmerzlichste Verlust, der das österreichische Volk treffen konnte, das in dem Hingeraden einen edlen Sänger, einen Kämpfer der Freiheit, einen parlamentarischen Führer und Veteranen der liberalen Partei besaß und verehrte.

Paris, 11. Septbr. Mac Mahon besuchte gestern Nachmittag von Lyon aus noch das Fort von Brou. Der Weg dahin führte ihn durch das Arbeiter-Viertel La Guillotière, wo sich wieder die Rufe: „Es lebe die Republik!“ und „Es lebe die Amnestie!“ vernehmen ließen. Diese Kundgebung war indeß nicht heftiger, als diejenige, welche am Tage zuvor in anderen Vierteln der Stadt laut wurde; die Behörde blieb dem von ihr angenommenen Grundzüge, alle Rufe, die nicht die öffentliche Ordnung unmittelbar gefährden, gewähren zu lassen, auch hier treu, und die gefürchtete „Monstre-Demonstration“ verließ Dank dieser Zurückhaltung in der harmlosen Weise. Der Marschall verweilte dann in den neuen Befestigungen von Brou so lange, daß er gegen das Programm nicht mehr nach dem Stadt-Hause zurückkehrte, sondern direkt auf den Bahnhof fuhr, wo er sich um 4 Uhr von den Behörden verabschiedete. Er begab sich über Ambérieu, Bourg und Lons-le-Saulnier, dessen Bahnhof illuminiert war, nach Poligny, wo er von den Herzögen Annale und Nemours begrüßt wurde. Morgen wird der Marschall in Besançon erwartet.

Der Humanitätseifer in England ist bereits an der Schwelle der Erneuerung angelangt. Selbst liberale Blätter, wie die „Times“ und die „Saturday Review“, können nicht umhin, Gladstone's Vorschläge zur Lösung der orientalischen Frage bestimmt und scharf als unpraktisch und unflug abzuweisen. Die „Times“, der Gladstone's Brochüre sonst außerordentlich in ihren Kram päßt, meint, es sei mit der Ausweitung der Türkei doch eine stark verwinkelte Frage; denn man könne sie nicht von einem Orte vertreiben, ohne sich über ihren Verbleib und die Folgen an andern Orten klar zu werden.

Nachdem jetzt durch den Prozeß Montezza ganz Italien das Geheimniß weniger Eingeweihten erfahren hat, daß unter dem Ministerium Minchetti die Sparkasse in Mailand verauslaßt, oder wie es heißt moralisch gezwungen wurde, der königlichen Civilisten zehn Millionen Franken statutärwidrig ohne jede gesetzliche Sicherheit zu leihen, und daß diese Ersparnisse den arbeitenden Klassen von diebischen Höllingen und schurkischen Geldmaklern verprägt wurden, ohne, wie es eben der Prozeß Montezza beweist, den Zweck der Anleihe zu erfüllen, ist eine gefährliche Vorkehrung gegen die Münzwirtschaft der Civilisten nicht länger hinauszuschließen möglich. Die Schulden der Civilisten müssen bezahlt werden, weil die lombardischen Arbeiter ihre schwer

Mauern zusehen. Zur selben Zeit aber wurden ihre ärmeren Bewohner, wie die Landleute der Umgegend mit Gewalt gezwungen, Verhängnisse aufzuwerfen, um Diejenigen fern zu halten, die zu ihrer Befreiung vom fremden Joch gekommen waren.

Man muß indeß nicht glauben, daß die britischen Soldaten so ganz ungehindert ihren Weg nach Vittoria verfolgten. Es fanden manche kleine Angriffe und Schermüzel statt, und die meisten von Denen, die Major O'Connor nach Spanien geführt, hatten schon einen Vorgeschmack von Kampf und Blutvergießen gehabt, waren aber stets so zu sagen mit heiler Haut davon gekommen und hatten nur wenige der Ihrigen verloren.

Nach einem abermaligen kleinen Gefecht, wobei die Franzosen und einige Spanier zurückgeschlagen, hatte das Infanterie-Regiment, in dem Major O'Connor stand, unter freiem Himmel ein Bivouak errichtet, um daselbst die Nacht zuzubringen. Bald braunten die Feldfeuer, über denen dann schnell die Kessel bestückt wurden, und um dieselben herum lagerten diejenigen der Krieger, denen die Arbeit des Essenskochens oblag, bei welcher sie in eingehender Weise die Erlebnisse Tages noch einmal besprachen. In einer Hirtenhütte, die sie verlassen angetroffen, saßen verschiedene Offiziere um einen schnell er-

richteten Tisch und labten sich am edlen spanischen Wein, den sie in großen Schlüpfen bei sich führten.

„Nehmt die Gläser zur Hand, Kameraden, und gedenkt unserer gefallenen Brüder,“ sprach ein älterer Offizier, der muntern Unterredung eine ernste Wendung gebend. „Es war zwar eine unbedeutende Sache dieser Kampf bei St. Milan, allein er war dennoch entscheidend, und unser Verlust verhältnismäßig gering.“

Auch der arme Robinson fiel durch eine französische Kugel,“ bemerkte ein junger Lieutenant. „Er hat aber unsern Sieg noch erlebt und sank, als schon das Triumphgeschrei der Unfrigen ertönte.“

Dann endete er einem tapferen Krieger gemäß!“ sagte augewöhnlich ernst Major O'Connor und sich an seinen Nachbar wendend, fügte er hinzu: „Aber auch Du, George, hast heute die ersten Kugeln pfeifen hören! Was meinst Du zum Soldatenpiel, wie Du es bei St. Milan erlebt?“

„Was ich dazu meine?“ rief voll Begeisterung der jüngste Offizier. „Nach meiner Ansicht ist das, was ich heute erlebt, Kampf und Sieg, allein des Lebens würdig und ich wünsche nichts so sehr, als daß bald der Sturm von Vittoria vor sich geht.“

„Recht so, Knabe,“ entgegnete O'Connor mit einem tiefen Seufzer. „Was sind auch die ruhig und friedlich dahinsiebenden Tage anderer Menschen, im Vergleich zu dem aufregenden, ab-

wechselnden, wenn auch oft nur kurzen Leben des Soldaten? — Das donnernde Hurrahgeschrei, das in den Bergen wiederhallte, als die Franzosen zurückgetrieben wurden, mußte das nicht jede Brust mit Hochgefühl und Begeisterung erfüllen? — Ich bin ganz Deiner Ansicht, mein junger Kamerad; in friedlicher Ruhe verträumen nur die Menschen ihre Tage, und nur der Soldat empfindet jene berausende Aufregung, die allein unser Dasein erträgt macht.“

Major O'Connor's Züge hatten bei diesen Worten den Ausdruck tiefen Kummer angenommen, und Kapitän O'Brien, sein ältester Freund und Waffenbruder, blickte ihn einen Moment über rasch, fast besorgt an. Ihm war jedoch das Geheimniß entgangen, welches die Tage des tapfern Kriegers trübte, was nur zu oft seine Stimmung wie sein Aussehen verriet.

„Wie herrlich ist doch unser jetziges Leben verglichen mit dem, was wir in Friedenszeiten führen,“ bemerkte ein junger Offizier, der eben erst von England angekommen war. „Haben wir nicht hier Alles, die Wünsche eines Soldaten zu befriedigen? Und läßt nicht jeder Tag Neues und Großes erwarten? Heute bivouakiren wir unter freiem Himmel, wer aber vermag uns das zu sagen, ob und wo wir zunächst unser Haupt zur Ruhe legen werden?“

(Fortsetzung folgt.)

erworbenen Erparnisse nicht verlieren dürfen. Damit aber falle, wie diese Anleihe bei der Mailänder Sparasse oder das im Prozesse Mantegazza eine traurige Rolle spielende Projekt einer neuen durch Marchese Spinala, den zweiten Gemahl der Tochter des Königs, Gräfin Vittoria Mirafiori, aufzunehmenden Anleihe künftig vermieden werden, muß die Verwaltung der Città nicht einem Höfling, sondern einem parlamentarischen Minister des königlichen Hauses unter gesetzlicher Kontrolle des Parlaments und des Rechnungshofs übertragen werden.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalessciere Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleim haut-, Atem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserdurchfluss, Fieber, Schwindel, Blutau steigen, Ohrenbrausen, Übelkeit und Erbrechen selbst

während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Warzer, Medicinalrat Dr. Angelstein Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döös, Dr. Ure, Gräfin Castlestaubt, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Ausgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten.
Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem durchbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Ärzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Eindeutung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalessciere versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalessciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die

Besicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.
No. 75.877. Doctor Köller, R. R. Militärarzt walter, Großwache, von Lungen- und Luftröhren Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No. 75.970. Herr Gabriel Lechner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststiel und Nervenzerrüttung.

No. 65.715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75.928. Baron Sigmo von 10jähriger Lahmung an Händen und Füßen &c.

Die Revalessciere ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalessciere 1/2 Pf. Mt. 1.80 Pf. 1 Pf. Mt. 3.50 Pf. 2 Pf. Mt. 5.70 Pf. 12 Pf. Mt. 28.50 Pf.

Revalessciere Chocolatés 12 Tassen Mt. 1.80 Pf. 24 Tassen Mt. 3.50 Pf. 48 Tassen Mt. 5.70 Pf. u. s. w.

Revalessciere Biscuiten 1 Pf. Mt. 3.50 Pf. 2 Pf. Mt. 5.70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiserk-Gallerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatesenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Bekanntmachung.

Die Stände in der Stadtpräf.-Kirche sollen für das Jahr von Michaelis 1876 bis 1877 in den Tagen vom 19. bis 21. September er., Nachmittags von 3—5 Uhr, vermietet werden.

Alle diejenigen Personen, welche ihre bisherigen Stände ferner zu behalten wünschen, werden ersucht, sich an einem der Tage vom 19. bis 21. September in den Nachmittagstunden von 3 bis 5 Uhr in der Kirche selbst einzufinden, wo der Herr Küster Klinner anwesend sein und die Meldungen sowie die Mietbeträge und das Klingenguth entgegennehmen wird.

Von Personen, welche sich bis dahin nicht melden, wird angenommen werden, daß sie ihre bisher gemieteten Kirchenstände nicht weiter mieten wollen.

Die Veranstellung dieser aufgegebenen und der sonst noch offenen Stände wird demnächst am Dienstag den 26. Septbr. er., von 2 Uhr Nachmittags an, ebenfalls in der Kirche erfolgen.

Landsberg a. W., den 9. Septbr. 1876.
Der Magistrat.

Auction.

Am

Montag den 18. Septbr. er., Vormittags 9 Uhr, sollen in der Wohnung des Carl Müller zu Friedrichsthal:

1 schwarzbunte Kuh und 2 schwarze Schafe

öffentl. meistbietend gegen sofortige Zahlung in kassenmäßiger Münze verkauft werden.

Landsberg a. W., den 15. Septbr. 1876.
Meyer.
gerichtl. Auctions-Commissar.

Weiden-Verpachtung.
Montag den 25. September er., Vormittags 10 Uhr, soll die

Nutzung von ca. 21 Morgen des großen Weidengebüsches am linken Ufer der Warthe bei der oberen Fährstelle, 1-, 2- und 3-jähriger Wuchs, und Parzellen von ca. 3 Morgen öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung an Ort und Stelle verpachtet werden.

Die Bedingungen sind bei dem Inspektor Koschützky hier selbst einzusehen.
Landsberg, den 11. September 1876.

Das Dominiu m.

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.



Wegen Mangel an Raum stelle ich die Restbestände meines **Schuh- und Stiefel- Lagers**



zum Ausverkauf und offeriere dieselben, um schnell damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise.

D. Prochownik.

Stahlblaue

Damen - Lüche
in guten Qualitäten empfiehlt billigst
Wilhelm Wolff.

Bekanntmachung.

Die blödsinnige Wilhelmine Wilke ist mir entlaufen. Von ihrem jetzigen Aufenthaltsorte bitte ich mich gefl. sofort benachrichtigen zu wollen.

Bressel

in Rattenhorst.

Zwei Scheinen

in Fachwerk hat auf den Abruch zu verkaufen

Carl Mahlske,

Pöllingen.

Privat - Unterricht

wird ertheilt

Wollstraße 29, parterre.

**Dampf-Kunstfärberei,
Druckerei, chemische**

Wasch-Aufstall

in Landsberg a. W.,

Richtstraße No. 57,

am Markt.

F. Steuding.

Chocoladen

der
Kaiserlich Königlichen

Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerck

in Köln,

wegen vorzügl. Qualität, allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a. W. bei Conditor Rud. Baethke und bei Friedr. Hammel und in Vietz bei J. G.

Prinz.

R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter*

Mein Leiden bestand hauptsächlich in Appetitlosigkeit, Mattigkeit in allen Gliedern und Hämorrhoidalbeschwerden, ich habe fast 4 Jahre unter Anwendung der verschiedenartigsten Mittel ohne jeden Erfolg damit gekämpft. Ich fühle mich daher gedrungen, vorstehende Zeilen Ihnen mit der Bitte zu übergeben, dieselben in die Öffentlichkeit dringen zu lassen, damit ein jeder erkenne, daß der R. F. Daubitz'sche Magenbitter ein nicht hoch genug zu schätzendes Hausmittel ist.

Potsdam.

Aug. Geyger, Mühlmeister.

* Niederlagen bei H. Bernbeck
in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4
und E. Handtke in Viez.

Rüdersdorfer Stein - Kalk

täglich aus dem Ofen auf

Kalkwerk von

Julius Friedrich.

Fr. setzen Räucher-Lachs,
fr. fette Kieler Sprotten, neue Elb. Neumagen, neue russ. Sardinen, à l'huile,

neue saure Gurken

empfiehlt

Carl Klemm.

neue saure Gurken,

in bekannter Güte, empfiehlt

Adolph Klockow.

Ein gutes starkes

Arbeitspferd

steht zum Verkauf auf der

Dampfschneideküche von

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Meine Catarrhbrödchen

mildern jede Heiserkeit und jeden catarrhalischen Husten und sind vorrätig bei

Carl Kleinm.

Dr. H. Müller, prakt. Arzt rc.

Zwei alte weiße Defen hat

zu verkaufen

C. Kräfischer, Töpfermeister,

Richtstraße 25.

Das photographische Atelier von

F. Jakisch,

Paradeplatz 2a,

hält sich bei sauberer Ausführung der Photographien und soliden Preisen dem Publikum bestens empfohlen.

Bekanntmachung.

Ein aus 14 Morgen Land und Wiesen mit guten Gebäuden in der Nähe Driesens belegenes Grundstück will ich Umzugs halber für den geringen Preis von 1850 Thlr. mit einer Anzahlung von 500 Thlr. sofort verkaufen. An Inventar befinden sich auf diesem Grundstück circa 150 Etr. gutes Heu, circa 2 Wispel Hafer in Stroh, circa 1 Wispel Roggen und 2 Wispel Kartoffel. Driesen, den 11. September 1876.

Adolph Richter

am neuen Markt.

Ein Haus,
in bester Lage der Stadt (am Markt), ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen; in demselben befindet sich ein Material- und ein Mehl-Geschäft.

Nähere Auskunft ertheilt

Jacobus,

Friedeberg R.-M.

In der Umgegend von Driesen ist eine **Bock-Windmühle** bestehend aus 2 Mahlgängen mit Zylindern und Reinigungs-Maschine, Veränderung halber gleich zu verkaufen.

Hierauf Nebstirende erfahren das Nähere in der Expedition der Driesener Zeitung.

Meine in Friedeberg vor dem Landsberger Thore bei der Reitbahn in guter Lage belegene Gärtnerei mit großem Treibhaus hin ich Willens unter günst. Beding. Umzugs halber zu verkaufen. Das Nähere beim Wirth daselbst: Carl Roessler.

1000 Thaler

werden auf ein Mühlengrundstück mit Land bei pupillarer Sicherheit geführt.

Adresse unter G. G. III in der Exped. d. Bl. erbeten.

500 — 800 Thlr.
werden auf ein hiesiges Grundstück zur ersten Stelle folglich zu leihen gesucht. Die Zinsen können jährlich voraus gezahlt werden.

Das Nähere zu erfahren bei U 1 m., Turnplatz 2d.

Dienstag u. Mittwoch,
den 19. und 20. d. Mts., bleibt mein Geschäft

der Feiertage wegen geschlossen.

D. Prochownik.

Am Sonntag den 17. Septbr. ist mein Lokal an eine geschlossene Gesellschaft vergeben.

F. Hohensee

in Giesen.

Nähmaschinen - Lager
von **A. Dierend,**

Louisenstraße 9.

Zwei junge Mädchen, welche die Schule besuchen, finden freundliche Aufnahme. Wo? Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Richtstraße No. 48.

Gustav Schröder,
Zuwelier und Goldarbeiter,
empfiehlt zur bevorstehenden
Einsegnung
Garnituren, Medaillons, Kreuze,
Armbänder, Ringe etc.
zu billigen Preisen in großer Auswahl
und vorzüglicher Arbeit.

Richtstraße No. 48.

Alle Sorten trockener
Bretter und Bohlen,
Latten, Balken, Kanthölzer
in jeder Dimension,
Pappdach- und Scheuer-Leisten,
gehobelte und gespundete Fußböden,
Cement,
Chamott-, Mauer- und Dach-
Steine,
halte stets auf Lager.
Gleichzeitig empfehle beste
Steinkohle,
welche von 2 Centnern ab franco Gebrauchsstelle liefere.
Siegfried Basch,
Wall No. 10.

**Die prompte Wirkung
der Hoff'schen Malz-
Fabrikate.**

Ruhrort, 27. März 1876.
Herrn Kaiserlichen und
Königlichen Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin.
Schon nach dem Genuss
der ersten paar Flaschen
Ihres vorzüglichsten Malz-
Extractes ist mein leidender
Zustand ein besserer
geworden und meine Ap-
petitlosigkeit geschwun-
den. Frau Aug. Stein.
In gleicher Prometheit
wirken die Malz-Choco-
lade gegen Schwäche und
die Brust-Malzbombons
bei Husten. — Der Unter-
suchungs-Richter Herr
Pelzer in Jauernig
schrieb: Nach Gebrauch
Ihrer Malz-Fabrikate hat
der chronische Katarrh
und der Husten bedeu-
tend nachgelassen.
Verkaufsstelle bei
Gustav Heine.

Um meinen werten Kunden bei der
herannahenden schlechten Jahreszeit den
weiten Weg bis zu meinem Holzplatz zu
ersparen, habe ich dem Herrn

Carl Bergmann,
Richtstraße 68, eine Annahmestelle für Be-
stellungen auf alle Sorten von

Brenn-Hölzern,
sowohl in Kloben, als auch zerkleinert über-
tragen und ersuche meine Kunden, gefälligst
ihre Aufträge dasselbe abgeben zu wollen.

Hermann Draeger,
Uferstraße 3.

Visiten-Karten
auf feinstem Carton und in modernen
Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück
75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück
30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde
lieferst **Walter Newes.**

**Nähmaschinen - Geschäfts-
Verlegung.**



Hierdurch mache die ergebene Mittheilung,
dass ich meine in

Landsberg a. W.,

Markt No. 4,

bisher bestandene Commandite nach der

Louisenstraße 36,

eine Treppe,

verlegt habe und sind von heute ab meine

neu verbesserten

Nähmaschinen

in Landsberg a. W. einzige und allein bei Frau Louise Jende, Louisen-
straße 36, 1 Treppe, echt zu haben.

Bernhard Stoewer, Stettin,
Nähmaschinen-Fabrikant.

Unsere Preise für Wiederverkäufer sind vom
1. September er. ab:

Rmk.	21,00	per Tonne helles Lagerbier,
"	21,00	dunkles
"	25,00	helles Versandtbier,
"	25,00	dunkles

frei Bahnhof Berlin bei Franco-Rücksendung der leeren Gefässen;

Rmk. 4,00 per 25 Flaschen à 0,4 Liter,

helles und dunkles Versandtbier,

frei Bahnhof Berlin. Für Flaschen und Verpackung sind außerdem Rmk. 5,00 per
25 Stück zu zahlen, welche bei Franco-Rücksendung zum vollen Preise zurück-
erstattet werden.

Berlin, im September 1876.

Schultheiss Brauerei,
Actien - Gesellschaft.

Bei Kinderfranthen unentbehrlich!

Ich bescheinige hiermit, dass mein an Husten und Katarrh sehr leiden-
des Kind durch die Anwendung des E. W. Eger'schen Fenchel-Honigs in
wenigen Tagen wieder hergestellt war.

Carl Schmid, Schreinermeister in Biberach W.

***) Warnung vor Nachforschungen!**

Die Veröffentlichung von Anerkennungen der ausgezeichneten Wirkungen des seit
nun 16 Jahren eingebürgerten E. W. Eger'schen Fenchel-Honigs wird nur
deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum sich veranlaßt sieht, auf
dessen Echtheit sorgfältig zu achten und nicht sein Geld für nachgeprägte Mach-
werke wegwißt. Der E. W. Eger'sche Fenchel-Honig, kennlich an Siegel,
Etiquette und Facsimile, sowie an der im Glase eingebrannten Firma seines
Exfinders und alleinigen Fabrikanten E. W. Eger in Breslau, ist einzig
und allein echt zu haben in Landsberg a. W. bei R. Schröter, Richt-
straße 53, in Viez bei R. Diesing, in Ludwigruhe bei Strauss.

Natur-Wolle,

das Pfund von 28 Sgr. an,

Bigogne-Wolle,

weiß und couleurt, das Pf. 1 Thlr. 10 Sgr.

färbt

Wollen

zu sehr billigen Preisen

empfiehlt

K. Rosenhain,

in Müller's Hotel, am Markt.

Zur Wäsche

empfiehlt:

Stettiner Hausseife, in 1/2 Pfund.

Stücken,

beste Palmoberseife- und Kern-

Seife, in 5 Pf. und 3 Pf.

trocken,

Niebeln, 1/2 Pf.-Stücken,

braune Stückenseife,

Talgforn, Elain- und grüne Seifen,

Calc. und cryst. Soda,

Waschcrystall von Krause & Comp.

Berlin,

feinste Weizen- und Kartoffelstärke,

Glanzstärke-Präparat von Struve in

Osterode a. H.

allerfeinstes Victoria- und Puderblau

Adolph Klockow.

Für das jüdische Neujahrsest empfiehle

Wunschkarten und

Karten

neuesten Genres in reichster Auswahl.

J. Cohn,

Richtstraße 22.

Scaländer Saat-Roggen,
erste Gente an Original-Saat, hat in vor-
züglicher Güte abzugeben

R. Glaesmer.

Eine lederne Fahrleinie ist

bei Borkow gefunden worden.

Gegen Erstattung der Insertionsge-
bühren abzuholen beim

Koffath Wilhelm in Borkow

in Borkow.

**Produkten-Berichte
vom 14. September.**

Berlin. Weizen 180—220 Pf. Roggen

146—185 Pf. Gerste 130—175 Pf.

Hafet 125—165 Pf. Erbsen 169—200 Pf.

Rübb 69,5 Pf. Leindl 59 Pf. Spiritus

52,8 Pf.

Stettin. Weizen 203,00 Pf. Roggen

147,50 Pf. Rübb 68,75 Pf. Spiritus

51,20 Pf.

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schneiden

Landsberg a. W., den 16. September 1876.

Der zweite Brandenburgische Gewerbetag.

II.

Die zweite Sitzung (Montag den 11. September) begann mit einem Referate des Kaufmanns A. Jahn über das Kreditunwesen in Deutschland, welches die oft gezeigten mißlichen Folgen des langen Kreditgebens überzeugend nachwies. Als Resultat des Referats nahm der Gewerbetag einstimmig folgende Resolution an: „Es ist wünschenswerth, daß 1. in Läden, Gewölbten, Jahrmarkten in Zukunft Baarzahlungen stattfinden; 2. daß die Handwerker ihren Kunden monatliche Rechnungen einreichen und event. nach Ablauf von 3 Monaten Verzugssätze in Abrechnung bringen; 3. daß die Verjährungsfrist bis auf 1 Jahr ausgekürzt wird.“ Den interessantesten Punkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des ersten Leiters des Deutschen Gewerbemuseums, Direktor Grunow, über „die Notwendigkeit und die Mittel zur Förderung des Kunstgewerbes“. Die Existenzberechtigung des Kunstgewerbes, so führte Redner etwa aus, ist eine historische; schon bei den unzivilisirtesten Naturvölkern ist das Bedürfnis des Schmückens ein so hervorstechendes, daß es oft gleich hinter die Befriedigung der hauptsächlichsten Lebensbedürfnisse kommt. Mit dem Fortschreiten der Kultur ist auch dieses Bedürfnis ein intensiveres geworden und hat das Kunstgewerbe geschaffen, das somit seine wohlbegündete Existenzberechtigung hat und es müsse als eine nationale Aufgabe betrachtet werden, das Kunstgewerbe in möglichst höchster Blüthe im Vaterlande zu erhalten, wenn man nicht wolle, daß das Publikum, dessen Bedürfnis des Schmückens nun einmal befriedigt werden müsse, seinen Weg ins Ausland suche und auf diese Weise den Nationalwohlstand schmälere. Die allseitige Förderung des heimischen Kunstgewerbes sei deshalb nicht blos eine zweckmäßige, sondern eine geradezu patriotische Aufgabe und der Werckerf des Professors Renleur aus Philadelphia habe, vielleicht noch zur rechten Zeit, jedem Patrioten nahegelegt, wie schlecht es in dieser Beziehung noch mit Deutschland bestellt sei. Die soviel angemeldete Kritik des Herrn Professors Renleur halte zwar unbarmherzig, aber doch mit vollstem Recht der deutschen Kunstindustrie einen klaren Spiegel vor; denn Thatjache sei es leider, daß Deutschland, seitdem London vor einem Vierteljahrhundert die erste Ausstellung eröffnet hat, gerade auf diesem Gebiete bedauerlich zurückgeblieben sei. Ein einfacher Rundgang durch unsere Geschäfte zeige dies deutlicher als alle Ausstellungen. Das klassisch gewordene Wort „billig und schlecht“ treffe leider den Nagel auf den Kopf. Während in anderen Ländern die Produzenten danach trachten, durch die Schönheit und Gediegenheit ihrer Waaren die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Konkurrenz niederzudrücken, frage bei uns jeder zunächst nach der Willigkeit und der Produzent trage diejenem Zuge nur zu leicht Rechnung. Der Grund dieser Verschiedenheit liege in der Bescheidenheit der einzelnen Nationalwohlstände. Das „Billig und Schlecht“ sei auch längst kein Geheimnis mehr, aber es töte zum ersten Male so laut und vernehmbar von so hervorragender Stelle, und der unerschrockene Mahner verbiete dafür gewiß den größten Dank, denn nur auf diese Weise könne eine Besserung herbeigeführt werden. Der zweite Vorwurf, daß die deutsche Industrie nur noch patriotische Motive zu kennen scheine, solle gewiß nicht sagen, daß Deutschland dem Chauvinismus verfallen sei, sondern nur, daß in Deutschland immer mehr ein Mangel an Schönhitsmotiven sichtbar werde. Eine Wanderung durch unsere Verkaufsstätten zeige allerdings, daß die Motive weniger zur Schönheit als zum Nationalismus und zum Witz hinneigen. Eine Pfeife für

einen Jäger wird hergestellt durch Ankleben eines Hirschkopfes, bei einem Seidel für einen Feuerwehrmann werden zwei Leitern und ein Feuerwehrhelm angebracht und es sei nicht zu leugnen, daß es leichter sei, eine Tabakdose durch Nachbildung eines Pudelkopfes herzustellen, als durch eine geschmackvolle Komposition, daß eine sehr unschöne Spinne als Damebrotsche weniger Umstände macht, als ein Schmuck von idealer Schönheit. Die Gründe dieses kunstgewerblichen Nachhinkens speziell in Preußen liegen zunächst in der Armut des Landes, in der späten Kultur, die sich über unser durch den dreißigjährigen Krieg zerrissenen Vaterland ausbreitet hat. Auch sei er im Gegensatz zu Prof. Renleur der Meinung, daß wir auch von Natur in kunstgewerblichen Sachen weniger begabt seien, als z. B. die mit großer Handgeschicklichkeit ausgerüsteten Bewohner von Bergländern. Trotzdem könne mit Mühe und Arbeit dieser Mangel ersetzt werden und Deutschland demnächst mit andern Völkern in die Schranken treten. Zu diesen Ursachen für das Zurückbleiben unserer Industrie komme dann die unglückliche Jagd nach Aufbindung billiger Surrogate für allerlei Rohmaterialien, welche diese doch nicht zu ersetzen mögen, ferner die allgemein gesuchte Nachbildung der Farben, wie dann die Anilinfarben für unser ganzes Kunstgewerbe geradezu verhängnisvoll geworden seien. Auch in der jetzigen Art der Teileitung der kunstgewerblichen Produkte liege ein großer Mangel. Produzent und Konsument treten niemals in direkten Verkehr, sondern nur durch den Zwischenhändler, der Name des Verfertigers dieser oder jener schönen Ware werde niemals bekannt, und die Freude an dem Gelingen eines Werkes, wie die Anstrengung zum Weiterstreben, müsse ebenso zu Grunde geben, wie überhaupt die Handwerks- und Arbeitsehre. Die Herstellung von Musterbazaren sei deshalb mit Freuden zu begrüßen. Dazu komme die das Kunstgewerbe geradezu schädigende unbegrenzte Gewerbefreiheit, welche die Zahl der ständigen Arbeiter immer seltener mache, und die ungünstige künstlerische Durchbildung der Zwischenhändler und der Produzenten, und die geringe Initiative der letzteren, welche sich immer von dem Geschmack des Publikums ins Schleppen nehmen lassen, anstatt den Geschmack des Publikums zu bilden. Als Mittel zur Abhülfe empfahl Redner schließlich die Fürsorge für alle den Geschmack bildenden Institute und Sammlungen, Neorganisation des jetzigen ganz unzulänglichen Zeichneunterrichts, Errichtung spezieller kunstgewerblicher Schulen, Fachschulen für einzelne Zweige des Kunstgewerbes nach dem Vorbilde Österreichs und Arrangements von Ausstellungen etc. Nur durch solche Selbsterkennung und rubeligen Fleiß werde die deutsche Industrie und das deutsche Kunstgewerbe in nicht zu langer Zeit den jetzt mit Recht erhobenen Vorwurf zurückweisen können. — Der Vortrag fand den lebhaftesten Beifall der Versammlung. — Das hierauf folgende Referat des Buchdruckereibeförderers Feistel — Augermünde, über die Gesellen- und Lehrlingsfrage und die daran sich schließende Debatte bewegte sich ganz innerhalb der Grenzen, welche die Handwerkertage diesem Gegenstande so oft schon gezogen haben. Speziell proponierte Brandes (Berlin) den Anschluß an die bekannten Forderungen, welche der Vorstand selbstständiger Handwerker in dieser Beziehung aufgestellt hat. Der Gewerbetag beschloß jedoch, die letzteren zunächst dem Centralvorstande zur Vorberathung zu überweisen. — Damit war die Tagesordnung erledigt und mit der üblichen Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder endete der zweite Brandenburgische Gewerbetag, an welchen sich am Dienstag noch eine technische Excursion durch hervorragende gewerbliche Institute Berlins anschloß. (Tagebl.)

Sonntägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 17. September. 1876.

Während wir uns anschicken, die Bilanz der verflossenen Woche in unsere Plauderei einzutragen, ist die gebildete Welt durch eine Trauerkunde ersten Ranges in Mitleidenschaft gezogen worden. Am 13. September starb zu Graz der Dichter Anastasius Grün, mit seinem eigentlichen Namen Graf Anton Alexander Auersperg, einer der Gottbegnadeten „Ritter vom Geiste“ einer vergangenen Zeit, deren Grenzen jedoch noch nicht an die Gegenwart streifen. — Graf Auersperg, am 11. April 1806 zu Laibach in Tirol geboren, gehört einem uralten Adelsgeschlechte an, das mit der Geschichte seiner österreichischen Heimat durch Jahrhunderte auf das Engste verknüpft ist. — So sehr unser Dichter das Andenken seiner Vorfahren auch nach allen Seiten hin in Ehren gehalten, so sehr er seiner hohen Geburt gemäß zu leben und zu wirken die Gewohnheit hatte, so wenig kann sein gräßlicher Name die Conkurrenz mit dem Pseudonym Anastasius Grün ertragen, unter dem der Dichter sich selbst in die Annalen der großen Geister des 19. Jahrhunderts einzutragen wußte. Von seinen vielen Werken, — er debütierte 1830 mit einem Band Gedichte „Blätter der Liebe“, — haben die „Spaziergänge eines Wiener Poeten“ 1831 ihm zuerst einen wahrhaft

nationalen Ruhm verschafft; er schildert darin die Leiden seines Volkes und seiner Zeit mit so glühenden Farben, und bekennst sich mit so hinreizender Wahrheit als freien Denker und Freund der politischen Freiheit der Völker, daß die Popularität des Dichters für alle Zeit fest begründet war. — Man darf es aussprechen, daß Anastasius Grün diesen jugendlichen Überzeugungen treu geblieben, und in den verwickeltesten politischen Phasen seines Heimatlandes seinen, durch 40 Jahre nur unwesentlich modifizierten Liberalismus jeden Augenblick bekannt und bestätigt hat. — Als er 1840, seiner Frau zu Liebe, sich um den Kammerherrnschlüssel in der Hofburg bewarb, schalt ihn Georg Herwegh einen Abtrünnigen der Freiheit:

„Darf man den Tempel um ein Weib entweih'n?
Mit einem Weib um goldene Gözen tanzen?
Du willst nicht mehr so frei sein, frei zu sein?
Dein Schwert als Kreuzlein auf die Brust Dir pflanzen?
Ich such' den Dichter nur in unsrer Heim' —
Leb' wohl! Leb' wohl! Ich las' Dich Deinen Schranken!
Schon hör' ich Dich: „Herz Herz — nicht mehr so warm!
Wir gehn zu Hose — E.äfin — Ihren Arm!“

Er hat niemals eine weniger zutreffende Beurteilung ausgestoßen. — Von den größern Schriften des Dichters erwähnen wir als die bekanntesten: „Schutt“, „Nibelungen im Frack“, „Der Pfaff vom Kahlenberge“, „Robin Hood“. — von seinen kleineren Dichtungen sind „Die Begrüßung des Meeres“, „Das Blatt im Buche“, „Der

Landsberg - Soldiner Wahlkreis.

Landsberg a. W., 14. September. Heute Vormittag von 10¹/₂, bis 12 Uhr erstattete der Landtag Abgeordnete Rötel in einer ersten Urwähler-Versammlung seinem Rechenschaftsbericht. In kurzer und doch erlösenden Darstellung zeichnete er die drei Gruppen der kirchenpolitischen, der evangelischen Gemeinde- und Synodal-, sowie der Selbstverwaltungsgesetzgebung. Den Gelehrten, betr. die katholische Kirchenverwaltung und ihre Geistlichkeit, habe er zugestimmt, in dem vollen Bewußtsein, damit einen Eingriff in das innere Leben jener andern Konfession nicht unterstützen, wohl aber dem hinfällig gewordenen Schlagwort: „freie Kirche im freien Staate“ gegenüber den Satz „freies religiöses Bekenntniß im freien Staate“ aufrecht erhalten zu haben. Verlangte die deutschkonservative Partei eine Revision dieser Kirchengesetzgebung, so heißt das einfach: ein Blasen zum Rückzug; dessen Konsequenz sei der Rücktritt Falks, das Aufgeben der Politik Bismarck's. Was die Erneuerungskraft zum Ausbau der evangelischen Kirchenverfassung betreffe, so sei sie freilich nur ein Schritt auf dem kirchlich weiter zu versiegenden Wege. Könne er sich demnach nicht so sehr begeistern für das Filtrixsystem, aus dem die General-Synode jetzt hervorgehe, so halte er doch für die Zusammensetzung dieser obersten Synodalstufen die Gemeindevertretungen mit verantwortlich; herre die Hierarchie und Gleichgültigkeit, so werden auch die Synoden nicht zum Segen der evangelischen Kirche gereichen.

Nachdem der Redner die Grundsätze, welche bei der Erteilung der Befugnisse an die Kreis-Ausschüsse und die Provinzial-Ausschüsse maßgebend gewesen sind, mit einander verglichen und die Vertheilung der Verwaltung der kommunalen, der Landes-Angelegenheiten und der freitigen Verwaltungssachen an die Provinzialausschüsse, den Provinzial- und Bezirksrath, die Verwaltungsgerichte beleuchtet, verweist er auf die Wichtigkeit der Wahlen zu den Kreistagen. „Die Wahlen für den Kreistag sind der Grund des ganzen Reformwerks.“ Von ihnen hängt die Zusammensetzung der Kreis-Ausschüsse, Provinzial-Ausschüsse, Provinzial-Näthe und Bezirks-Verwaltungs-Gerichte ab. Alle Klagen über kostspielige und nachtheilige Folgen der neuen Kreis-Ordnung würden nur dann verschwinden, wenn jeder Kreistagswähler dafür sorgt, nur selbstständige und verständige Männer in den Kreistag zu schicken, Männer, denen jeder Eigennutz und jede lächerliche Unterwürfigkeit fern. Es komme nicht so sehr darauf an ideal gute Gesetze zu machen, als die fertigen Gesetze in Fleisch und Blut des Volkes überzuführen, nicht im mehr oder minder guten Geiste, in uns selbst liege die gedeihliche Entwicklung unserer Verhältnisse. — Der Vortragende berührte dann noch kurz das Kompetenzgesetz und hebt die Einrichtung der Stadttauschüsse und die Rechtsschutzmittel gegen volizeiliche Verordnungen hervor. Zum Abschluß der Selbstverwaltungsgesetze müssen nun noch die Landes-Ordnung und die Städteordnung gefordert werden. Die jetzige Landgemeindeordnung sei ein buntes Glückwerk aus älteren und neueren gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen, welche geprüft und im Sinne der höheren Selbstständigkeit der Gemeinden reformirt werden müssten.

Bei Befreiung der Städteordnung motiviert er, wie er als Mitglied der Kommission für die letztere sich der Forderung nach sogenannten allgemeinen direkten Wahlrecht mit niedarem oder höherem Genius bei den Kommunalwahlen nicht habe anschließen können; und beweist an der Hand von Zahlen (Landsberger Steuer-Veranlagung 1876), wie sehr illusorisch der Aus-

Ring“, „Der Deserteur“ und vor Allem „Der letzte Dichter“ populär geworden, worin die Existenz der Poesie an die Existenz der Menschheit überhaupt geknüpft wird:

„Und singend einst und jubelnd
Durch's alte Edenhaus
Zieht als der letzte Dichter
Der letzte Mensch hinaus.“

An den Tod von Anastasius Grün wird sich eine Sturmflut von erschöpfenden Nekrologen hesten; wir werden vorsichtiger sein und es bei diesen kurzen Notizen über den edlen Menschen und hervorragenden Dichter bewenden lassen. — Daß der Dahingeschiedene zu den bedeutendsten Männern unserer Zeit gehörte, und als solcher auch in einem Winde der handigen Mark betraut zu werden verdient, das glaubten wir als ein unverjährbares Recht in Anspruch nehmen zu dürfen. — Was Goethe beim Tode Schiller's 1805 empfand und niederschrieb, dürfen wir in idealem Sinne auch beim Schieden von Anastasius Grün als zutreffend wiederholen:

„Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen,
Mit Allem, was wir schätzen, eng verwandt.
So feiert ihn! Denn was dem Mann das Leben
Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben.“

Der Übergang vom Absterben eines Geistesheroen des deutschen Volkes zu den kleinen Wochenergebnissen einer Provinzialstadt kommt dem Sturzbade einer Kaltwasserheilanstalt gleich; die Wärme

druck „allgemein“ für die Wahlen Derer sei, welche das Dreiklassen-Wahlsystem beseitigen wollten. Indem der Abg. Rößel verheißt, bei späterer Gelegenheit noch auf das zu erwartende Unterrichtsgesetz zurückzukommen, und den Theil der Gesetzgebung unberührt läßt, den der Abg. Beleites demnächst in seinem Bericht besprechen wird, geht er zum Schluß noch auf die bisher bekannt gewordenen Maßnahmen der gegnerischen Partei ein, wie sie namentlich in den Programmen der „Deutsch-Konservativen“ und des Kandidaten Herrn Karbe-Adamsdorf bisher an die Öffentlichkeit gelangt wären.

Wir beschränken uns für heute auf diese kurze Wiedergabe der Rede und referieren über den weiteren Verlauf der Versammlung wie folgt: Dieselbe erklärte sich mit dem Verhalten des Landtags-Abg. Rößel vollständig einverstanden und beschloß einstimmig seine Wiederwahl zum Abgeordneten des Landsberger Kreises. Da fernere Wünsche und Vorschläge nicht eingelaufen waren und aus der Versammlung kein Widerspruch erfolgte, so akzeptierte dieselbe im Voraußen den Kreisgerichtsrath Beleites als voraussichtlichen Kandidaten des Soldiner Kreises. Diese Voraussicht gründete sich auf das schon an dieser Stelle mitgeteilte Resultat der Berliner Versammlung vom 3. d. Mts., sowie auf die eingelaufenen bezüglichen Schreiben der Parteiführer in Bernstein und Soldin.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden G. Heine wird dem Vorsitz das Recht erteilt, sich durch eine genügende Anzahl ländlicher Vertreter und Parteigenossen des Nachbarkreises zu einem Wahlkomitee verstärken zu dürfen, und endlich an Stelle des durch Krankheit an weiterer Thätigkeit behinderten Vorsitz-Mitgliedes H. Bloch der Fabrikbesitzer H. Pauckisch gewählt.

Die Deutschen-Konservativen, deren Anhänger unseres Kreises heute Nachmittag in der „Krone“ sich versammeln sollen, haben bis jetzt 3 Flugblätter ausgegeben. Das dritte derselben enthält das Verzeichniß der „der Partei ausdrücklich beigetretenen Mitglieder.“ Wir drücken heute die unseren Wahlkreis interessirenden Namen noch nicht ab, da der geschäftsführende Ausschuß des Wahlvereins jener Partei sich in der „Kreuzzeitung“ zu folgender Bekanntmachung veranlaßt sieht: „In der No. 3 unseres Flugblattes, welche das Verzeichniß der Partei ausdrücklich beigetretenen Mitglieder enthält, ist ein sehr bedauerlicher Irrthum vorgekommen. Eine bei Feststellung der Ortsangaben mitbenutzte ältere Liste von Mitgliedern konservativer Partei-Gruppen, welche etwa 200 Nummern enthält, ist durch Versehen unter die Beitrittsverkündigungen gerathen, und ist in Folge dessen eine Reihe von Namen, vornehmlich aus den Provinzen Preußen und Pommern, zum Theil aber auch aus der Neumark, der Oberlausitz und der Provinz Sachsen zu Unrecht in das Verzeichniß gelangt. Das Versehen ist leider erst bemerkt worden, nachdem der größere Theil der Exemplare an die angemeldeten Mitglieder verlandt war. Die weitere Verwendung ist selbstredend sofort gestoppt, gleichzeitig aber im Interesse der Beteiligten diese öffentliche Bekanntmachung für geboten erachtet worden. Die Richtigstellung wird ungesäumt bewirkt und die Verichtigung im nächsten Flugblatt bekannt gemacht werden.“

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Das neueste „Kreisblatt“ enthält eine landrathliche Bekanntmachung, wonach die Hunde in sämtlichen auf dem linken Warthe-Ufer im Kreise belegenen Gehöften auf 6 Wochen anzulegen sind; die Hirten-, Schlächter- und Jagd-Hunde nur dann nicht getötet werden dürfen, wenn sie sich in der Nähe ihrer Führer befinden.

des Gefühls, wird durch die kalte Überzeugung von der Vergänglichkeit alles Schönen, „soweit es dieses Leibes Erbtheil“, nicht wenig herabgestimmt, wenn man immer wieder und wieder die Beobachtung machen muß, daß der Menschheit größter Feind — der Mensch selber ist. — Kommt ein vom Geschick heimgesuchter armer Erdenpilger, an dessen Lebewandel kein Makel haftet, der es aber entweder nicht verstanden, oder nicht Glück genug gehabt hat, Schätze zu erwerben, zu Euch mit der Bitte: „Gebt mir Arbeit, ich will Euch treu dienen“, so seid Ihr mit dem „Kreuzt ihn“ im Nu fertig; ein Menschenleben moralischer Führung reicht in Euren Augen nicht aus, um die grundfalsche Theorie „Du hast nichts erworben, folglich bist Du nichts werth“ aus der Welt zu schaffen; wie unendlich wahr schilbert diese Un dankbarkeit gegen den guten Menschen der Dichter in „Schlechter Trost“:

Du wirst ein schöner Leben schauen
Und ewig, ewig bleibt es Dein,
Man wird Dir goldne Schlößer bau'n,
Nur — mußt Du erst gestorben sein.
Wenn Sünder in der Hölle braten,
So gehest Du zum Himmel ein,
Du wirst geführt und nicht veratraten,
Nur — mußt Du erst gestorben sein.

Und wie sieht denn eigentlich das Tugendmännchen bei Licht besehen aus, in welchem häufig gerade die größten Maulhelden umherstolziren; erträgt in der That ihr eigener Lebenswandel in jungen und alten Tagen eine solche genaue Berglie-

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Dem soeben ausgegeben ersten Semesterheft der „Zeitschrift des königl. statistischen Büros“ entnehmen wir folgende Zahlen über „das vorläufige Ergebniß der Volkszählung vom 1. Dezember 1875“:

Der ganze Regie-		hat alsozugenom-	
rungs-Bez. Frank-		men bzw. sich	
furt a. D.	zählte 1875	1871	Seelen. p.G.
Ortsansiedlung	1061344	1034520	m. 26825 od. 2,59
Kreis Soldin	47444	47716	w. 272 : 0,57
Stadt Soldin	6320	6143	mehr 177 : 2,88
Berlinchen	4748	4756	wenig 8 : 1,68
Lippehne	3567	3379	m. 188 : 5,56
Bernstein	2128	2197	w. 69 : 3,14
Kreis Arnswalde	30681	31241	w. 560 : 1,79
Stadt Arnswalde	42209	42325	w. 116 : 0,27
Reez	6870	6524	m. 346 : 5,30
Neuweste	3104	3034	m. 69 : 2,27
ländliche Bezirke	2997	3091	w. 94 : 3,04
Kreis Friedeberg	29238	29675	w. 437 : 1,47
Stadt Friedeberg	54814	54790	m. 23 : 0,04
Driesen	5805	5808	w. 3 : 0,05
Woldenberg	4260	4277	w. 17 : 0,40
Kreis Landsberg	4090	4145	w. 55 : 1,33
Stadt Landsberg a. B.	82071	77738	m. 4333 : 5,57
Bieck	21447	18551	m. 2893 : 15,60
ländliche Bezirke	3302	3044	m. 258 : 8,48
	60627	59187	m. 1440 : 2,43

—r. Vom heutigen Tage ab werden nach dem „Tagebl.“ Telegraphen-Befreiungsstellen eröffnet bei den Postämtern in Senftenberg, Friedeberg, N.-M. Bahnhof und Ucker mit beschränktem Tagesdienst, bei den Zweigstellen auf den Bahnhöfen in Cottbus und Guben mit vollem, auf Bahnhof Calau mit beschränktem Tagesdienst.

—r. Nach dem soeben in „Amtsblatt“ veröffentlichten „Feuerfahnen-Beitrags-Ausschreiben“ des General-Direktors der Neumärkischen Landfeuer-Societät betrug der Reservesonds ultimo Juni d. J. 259797 Mark 74 Pf. Im ersten Halbjahr 1876 sind 44 Brände vorgekommen, und zwar im Kreise Soldin 2, Königsberg 9, Landsberg 6, Friedeberg 1, Arnswalde 4, Dramburg 2, Schivelbein 1, Ost-Sternberg 3, West-Sternberg 2, Crostau 6, Müllichau-Schwiebus 6, Cottbus 2. Von den Bränden sind den Ursachen nach entstanden: 12 durch Blitzschlag, 1 durch Zerplakate eines Feuerwerksfanals in der Stärkefabrik und 1 durch Funken, welche der Wind auf ein Strohdach getrieben. Bei einem Brände lag der Verdacht absichtlicher Brandstiftung vor, die Beweise waren jedoch nicht genügend, um eine Verurtheilung des mutwilligen Thäters herbeizuführen. In einem Falle ist auf Kreisprechung des wegen fahrlässiger Brandstiftung Angeklagten erkannt und in zwei andern ist die Verurtheilung der Thäter wegen Fahrlässigkeit zu einer geringen Gefängnis- resp. Polizeistrafe erfolgt. Bei 15 Bränden führte die gerichtliche Untersuchung zu keinem Resultat und von den übrigen ist dasselbe noch nicht bekannt. Bei mehreren Bränden ist mit großer Wahrscheinlichkeit vorläufige Brandstiftung anzunehmen, es sind auch namhafte Prämien auf Entdeckung der Brandstifter ausgesetzt, jedoch ohne Erfolg.

Driesen, 14. September. Auf Entdeckung des Schuldigen an einer in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. in der Walkmühle versuchten Brandstiftung ist eine Prämie von 300 Mk. ausgesetzt. (Dr. Atg.)

Frankfurt a. O., 14. September. Gestern Nachmittag hat der Schaffner Mirx von der Ostbahn bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof in Folge vorzeitigen Heraufsteigens vom Waggon das Unglück, so ungünstig zwischen die Räder des Zuges zu fallen, daß 3 Arten über den Körper des Verunglückten hinweggingen. Derselbe wurde noch lebend aufgehoben, verlor jedoch nach einer halben Stunde. Mirx war bisher in Güstrow stationirt. (Publ.)

derung, daß sie sich „ohne Schuld fühlen und den ersten Stein“ auf den Nebenmenschen werfen dürfen? Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß die unglückliche Manie, die Person mit der Sache zu verwchseln, wie eine Pest im öffentlichen Leben um sich greift und sich nicht scheut, das Reinsten zu befudeln, wenn es gilt, einer andern Meinung im Wege der Agitation Erfolg zu verschaffen. Sagt die Wahrheit in Gottes Namen um der Sache Willen, und lasst sie aus einem würdigen Munde kommen, — aber beleidigt und verläßt es nicht; es bringt das erfahrungsmäßig weder moralischen Nutzen, noch materiellen Vortheil; denn die Verhältnisse in unserer Welt liegen noch heute, wie zur Zeit des Sündenfalls: wir sind durch die Bank keine Engel und entbehren alle des Ruhms, und von 100 Adamskindern haben 99 alle Ursache, an ihre Brust zu schlagen und zu sprechen: „Gott sei mir armem Sünder gnädig!“ —

Aus der Nachbarstadt Arnswalde hatte sich bekanntlich in den letzten Wochen ein dortiger Kassenbeamter mit einer kleinen Unterbilanz von 24,000 Mark auf Reisen begeben, und zwar, um auch seine Sommerfrische zu haben, nach Schandau, Bodenbach und Umgegend. Nach einem wundersamen Stillleben von 14 Tagen konnte er aber dem Touristenleben und den Hotel-Küchen in Sachsen und Böhmen keinen Geschmack mehr abgewinnen, zog es vor, mit schwerem Gewissen und erleichtertem Portemonnaie wieder in die

Guben, 14. September. Im Anschluß an unsere neuliche Mittheilung über einen Alterthümern erhalten wir die Nachricht, daß im Baugrunde des ehemaligen Klostergebäudes drei, etwa je fünf Meter lange, roh gearbeitete Tröge aus Eichenstämmen der Länge nach an einander gestellt, etwa zwei Meter tief in der Erde gefunden worden sind und zwar in der Nähe der südwästlichen Umfassungsmauer des Grundstückes. Die Salzhaltigkeit des Holzes läßt keinen Zweifel über die ehemalige Bestimmung derselben zu; sie haben jedenfalls bei der im ehemaligen Klostergebäude von 1562 etwa bis 1710 betriebenen Salzfiederei Verwendung gefunden, wahrscheinlich zu Auffangen der Mutterlauge. Auch die in der Nähe ausgegrabenen Steine sind dicht mit Salzkristallen belegt gewesen. (Gub. Atg.)

Sorau, 14. September. Seit einigen Tagen sind mehrfach eigenthümliche Lichterscheinungen im Walde bemerkt worden, die vielleicht mancheszaghaftes Gemüth mit einiger Furcht erfüllt haben. Etwa 200 Schritt südlich des großen Grenzsteins, da, wo der Weg in das Todesthal hinaufführt, erscheint westlich vom Oberloßwege ein Lichtschimmer, etwa wie ein erleuchtetes Fenster, durch's Gefüll. Kommt man näher, so erkennt man, daß das Licht von Bäumen ausgestrahlt wird, und geht man vom Wege ab zu ihnen hin, so steht es aus, als ob das Licht aus einer Laterne auf sie fiele. Dies Leuchten ruht von einer Pilzwucherung auf dem Holze dreier abgestorbenen Kiefern her, welche ihre Rinde verloren haben. Eine vierte derartige Kiefer steht nordwestlich von dem Wegweiser zum Ringe, am Wege zum Raubschloß. (Sor. Wochenbl.)

Der große Zapfenstreich des III. Armeekorps.

Die Parade und das Manöver des III. Armeekorps wurde durch eine Monstre-Serenade mit anschließendem großen Zapfenstreich eingeleitet, welche Donnerstag Abend vor dem Palais unseres Kaisers, als obersten Kriegsherrn, stattfand. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet darüber: Diesmal waren es die gesammelten Militärapellen des genannten Armeekorps, welche unter dem Kommando des Generalmajors v. Obernitz und unter musikalischer Leitung des Musikdirektors Piecke vom Leib-Grenadier-Regiment No. 8 an dem grandiosen Concert sich beteiligten. Die Zahl der Mitwirkenden war hierbei um etwa 400 geringer als beim Zapfenstreich am 31. August, denn sie betrug nur 1114, zu denen folgende Regimenter ihr Kontingent gestellt hatten: Leibgrenadier-Regiment No. 8 (Frankfurt a. O. und Landsberg), 48. Regiment (Güstrow), 12. Regiment (Guben), 52. Regiment (Cottbus), 35. Regiment (Brandenburg a. H.) 20. Regiment (Wittenberg), 24. und 64. Regiment (Neu-Ruppin) je 48 Musiker, ferner die Pioniere (Vorgau), die Jäger (Lübben), das 3. Feldartillerie-Regiment (Süderbog) und das 18. Feldartillerie-Regiment (Frankfurt a. O.) je 25 Mann, sowie die folgenden sechs Kavallerie-Regimenter: Dragoner No. 12 (Frankfurt a. O.), Dragoner No. 2 (Schwedt), Ulanen No. 3, Kaiser von Russland (Fürstenwalde und Beeskow), Kürassiere (Brandenburg), Gelbe Ulanen (Perleberg), und Rothe Husaren (Rathenow), ebenfalls je 25 Mann. Zu diesen 634 Mustern traten dann noch 480 Trommler. Die Dispositionen für den vorgestrichenen Zapfenstreich waren gegen voriges Mal insofern verändert, als sich die einzelnen Musikkorps von ihren reziproken Sammelplätzen nach dem Lustgarten begeben hatten, dort Gefannttaufführung nahmen und unter der flammenden Begleitung von 320 Fackeln mit Klingendem Spiel vor das Palais des Kaisers zogen, vor dem sie sich in Hufeisenform gruppierten und unter ausschließlicher Leitung Piecke's 10 Pfeifer exekutierten. Punkt 8 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, und mit den ersten Klängen des Marsches, mit dem er anrückte, trat der Kaiser im Militärmantel aus dem hell erleuchteten Salon der ersten Etage auf den vor demselben

Stadt der Streichhörner und imitierten Schweden zurückzukehren, und dabei unserm Landsberg einen kurzen Besuch abzustatten. Nach glaubwürdigen Berichten hat er sich über unsere neue Droschken-Einrichtung informieren wollen, weil er, nach einem kleinen Intermezzo, das er in tiefster Zurückzogenheit zu erledigen veranlaßt werden durfte, die Absicht hat, in Neuwalde, Reez und Callies seine hiesigen Anschaunungen zu verwerthen; unsere Leser werden begreifen, wie schmeichelhaft dies für unsere engere Heimat zu werden verspricht; daß er aber der heimliche Importeur des Cri-Cri sein soll, ist durch nichts erwiesen, vielmehr höchst wahrscheinlich, daß wir dieses Spielzeug der frommen Sekte der „Mucker“ verdanken, welche seit einigen Tagen ihren Einzug in unsere Mauern gehalten hat; wir hören zugleich, daß diese Sekte ihre Buß- und Betübungen nicht an geweihter Stelle, sondern in einem weltlichen Tempel der Freude, nicht am hellen Tage, sondern in verschwiegener Nacht bei Kerzenschein vornehmen, und daß sie endlich zu allgemeiner Erbauung nicht die alten kernigen Kirchenlieder mit Choralmelodie, sondern gar „weltliche Liedlein mit sonderbarer Melodei und Gebärde“ zum Vortrag bringen.

Ob sie für ihre frommen Übungen einen günstigen Boden bei uns finden und Profeshyphen heranziehen werden, bleibt abzuwarten; jedenfalls fehlt es, wie wir oben erwähnten, auch bei uns an der Buße bedürftigen Sündern nicht. — Warten wir's ab! —

liegenden Balkon; ihm folgten die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg, die Prinzessin Karl, der Kronprinz, mehrere andere Prinzen des königlichen Hauses und einige fürstliche Gäste. Die Aufführung der Musikkorps mit ihren Fackelträgern auf dem zwischen den Universitätsgebäuden und den Gartenanlagen des Opernplatzes gelegenen Terrain nahm nur kurze Zeit in Anspruch und nun bot dieser von den prachtvollen Monumentalbauten umrahmte Konzertplatz mit seiner lebensvollen Staffage in der grellen Fackel-Beleuchtung bei dunklem Nachthimmel ein Bild von einer Großartigkeit, von der man sich schwerlich eine der Wirklichkeit nahe kommende Vorstellung

machen kann. Umgeben von einem Dutzend auf hohen Stangen getragenen Windlaternen hatte inzwischen der Musikkorpsgeneral Piecke auf einem Podium seinen überall hin sichtbaren Standpunkt eingenommen; in lautloser Spannung richteten sich Alles Blicke auf ihn, und auf den ersten Wink seiner Hand entfesselte sich ein förmlicher Donner von Trommelwirbeln, welche begleitet von den durchdringenden Tönen der Querflöten, gewissermaßen die heroische Introduction bildeten. Mit impoanter Tonfülle rauschte sodann die Beethoven'sche Symphonie empor und in rascher Aufeinanderfolge schlossen sich die andern Nummern des Programms an, von

denen insbesondere die von den Trompeterkorps allein ausgeführten Stücke eine geradezu erhabende Wirkung übten. Etwa um $\frac{1}{4}$ Uhr rieselte ein sanfter Regen leise hernieder, ohne jedoch das glanzvolle Bild irgendwie beeinträchtigen zu können. Seine Majestät mit seiner Umgebung harrte ruhig aus, frisch und munter nahm die Serenade ihren harmonischen Fortgang und auch das den Opernplatz füllende bevorzugte Publikum, sowie die um den Raum in weitem Bogen aufgestaute Menge wichen und wandte nicht vom Platz bis die letzte Note des erhebenden Gebets, mit welchem der Zapfenstreich abschloß, sich in die Nacht emporgeschwungen hatte.

Sein Lager fertiger Herren - Garderobe, sowie in den neuesten Façons für den Herbst: Damen - Kaisermantel, Náder, Jaquets und Jacken zu wirklich billigen Preisen empfiehlt

Gustav Levy,

Markt No. 9.

Gute weiße
Leinwand
zu Arbeiterhemden,
die Elle von 4 Sgr. an,
empfiehlt die Leinen-Handlung von
G. Manasse.

Die modernsten und
besten

Herbst- und
Winter - Stoffe
zu Herren-Garderobe
in größter und schönster
Auswahl, empfiehlt zu
sehr billigen Preisen

Gustav Levy,
am Markt 9.

Auf meine wirklich reinfischenden
Caffees, von 14 bis 18 Sgr. pro Pfd., mache ergeb-
nen aufmerksam.

Friedrich Hammel.

Heinte
Trüffel- und Sar-
dellen-Leberwurst,
Zungenwurst,
Jauersche Würstchen,
gefrochten Schinken,
sowie
Mortadell
(Ital. Mettwurst)
hält stets vorrätig
die feine Fleisch- und
Wurstwaren-Fabrik

E. Wuttge.

Meerschweinchen
finden zu verkaufen
Wall No. 53.

Ein Pianino
ist umzugs halber zu verkaufen
Wollstraße 42, zwei Treppen.

Glockenflaschen
kaufst B. Friedländer.
Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab
frische Wurst,
wozu ergebnst einladet

B. Ambrosius,
Eisenbahnstraße 3.

Heute Abend frische Wurst, sowie gutes Tivoli- und echtes Bier vom Fass bei F. Müller, Richtstr. 69.

Frische Kieler
Speck - Büdlinige
empfing und empfiehlt
Gustav Heine.

Ein gutes Pferd
nebst einspännigem Ackerwagen und Acker-
Gerätschaften werden zu kaufen gesucht.
Öfferten abzugeben Richtstraße 53,
im Laden.

30 bis 40 Lente
zum Kartoffelausmachen
werden für ein größeres Gut nach außer-
halb gesucht durch

A. Hesse,
Gartenstraße 7.

Ein Tischlergeselle
findet dauernde Arbeit bei
G. Benthin in Seiditz.

Auf dem Dominium Ho-
henwalde werden zwei Bren-
nerknechte gegen 50 Thlr.
Lohn sogleich verlangt.

Ein ordentlicher
Hausdiener
kann sogleich oder zum 1. October cr. ein-
treten Eüstrinerstraße 31.

Für mein Tuch - Ge-
schäft suche ich einen
Lehrling.

Wilhelm Wolff.
Einen Lehrling

suecht Gustav Schröder,
Goldarbeiter.

Ein Lehrling kann sogleich plaziert
werden. E. Harms, Klempnermeister,
Priesterstraße 3.

Ein Sohn anständiger Eltern kann
bei mir in die Lehre treten.
A. Schuchardt, Musik-Dirigent.

Zwei Lehrlinge sucht der
Feilenhauermeister Kempe,
Wollstraße 66.

Zum October d. J. sucht
ich einen Lehrling.

Th. Matisch,
Uhrenmacher.

Einen Lehrling
mit den nötigen Schulkenntnissen sucht
zum 1. October d. J.

Carl Boas,
Uferstraße 2.

Zwei Lehrlinge sucht
J. Krien, Kleidermacher,
Louisenstraße 38.

Sie sucht einen Lehrling.
Aug. Braunsburger,
Klempnerstr. Richtstraße 37.

Gewandte Arbeiterinnen
werden gesucht.

Zu melden in der
Mechanischen Netz - Fabrik,
Angerstraße 27.

Eine Haushälterin
in gesetzten Jahren, welche entschieden treu,
zuverlässig und befähigt ist, einem kleinen
Geschäft selbstständig vorzutreten, wird
unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu
engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine
angenehme und dauernde.

Adressen unter P. V. nebst Angabe
der bisherigen Verhältnisse sind bis spätestens
zum 23. d. Mts. in der Exped. d. Bl. ge-
fälligt abzugeben.

Ein Mädchen zum
Semmel - Alstragen,
sowie einen
Lehrling
sucht sogleich

A. Höpner,
Bäckermeister.

Ein junges Mädchen
wünscht auf einem größeren Gute die
Wirtschaft zu erlernen.
Näheres zu erfragen
Mühlenstraße No. 1.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes
Mädchen, welches kochen kann, findet zum
2. October einen Dienst bei

Frau Sanitätsrath Gerick,
Lindenplatz No. 9.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube,
Küche, Kammer, Boden und Kellerraum,
ist zu vermieten und zum 1. October cr.
zu beziehen Eüstrinerstraße 31.

Wall 35 ist ein Quartier, bestehend
aus 2 Stuben, Küche nebst Zubehör, sofort
zu vermieten und sogleich oder zu Michaelis
d. J. zu beziehen.

Zwei Wohnungen sind sofort zu ver-
mieten und zum 1. October cr. beziehbar
Turnplatz No. 10.

Auf Wunsch kann auch ein Pferdestall
beigegeben werden.
Im Hause Wall 27 ist das jetzt von
Herrn Ehrenberg bewohnte Quartier zu ver-
mieten und zum 1. October cr. zu beziehen.
E. Sim's Wwe., Ziegelstraße 1.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube,
Kabinett und Holzgelaß, ist sogleich zu ver-
mieten und 1. October cr. zu beziehen
Angerstraße 20.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stu-
ben, Kabinet und Küche, ist zu vermieten
und zum 1. October cr. zu beziehen
Louisenstraße 11, parterre.

Eine Wohnung ist Umzugs halber
sogleich zu vermieten und zum 1. October
zu beziehen Eüstriner Straße No. 34.

Probstei 11 sind zwei Wohnungen
nebst Kammer zu vermieten und sogleich
zu beziehen.

Eine Wohnung (Stube, Kabinett, Küche
und Holzgelaß) ist zu Michaelis d. J. an
ruhige Miethäle zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Blattes.
An einzelne, ordentliche Leute ist zum
1. October eine kleine Wohnung zu ver-
mieten Probsti No. 4.

Louisenstraße 30 ist ein möblirtes
Zimmer zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer, nach vorn her-
aus, ist vom 1. October cr. ab zu ver-
mieten.

Auch finden einige Pensionaire freund-
liche Aufnahme bei

Jonas Cohn,
Richtstraße 69.

Ein freundliches möblirtes Zimmer
nebst Kabinet ist zum 1. October cr. zu be-
ziehen. Wittwe Schönewerg,
Richtstraße 65.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet
ist zu vermieten und sogleich zu beziehen
Theaterstraße No. 3.

Eine möblirte Parterre-Wohnung ist
sofort, auf Wunsch auch später, zu vermieten
Wall No. 13.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten
Brückenstraße 6, eine Treppe links.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten
Richtstraße No. 34.

Ein möblirtes Zimmer parterre, ist zu
vermieten und zum 1. October d. J. zu
beziehen Böllwerk No. 4.

Zwei Schlafstellen, mit each ohne Kost,
sind offen Angerstraße 4.

Ein großer geräumiger Laden
am Markt oder in nächster Nähe
desselben wird zum 1. Januar oder 1. April
1877 zu vermieten gesucht.

Adressen beliebt man unter Chiffre
A. K. 200 in der Expedition d. Bl.
niederzilegen.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 14. Sonntage nach Trinitatis.

Hauptkirche.

Vormittag 9 Uhr: Einsegung und Abend-

mahlfeier: Herr Archidiakonus Walther.

Vormittag 11 Uhr: Desgleichen Herr Dia-

konus Funke.

Nachmittag: Kein Gottesdienst.

Concordien - Kirche.

Vormittag: Einsegung und Abendmahl-

feier: Herr Prediger Rothnagel.

Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

Synagoge.

Neujahrsfest am 19. u. 20. d. Mts., Vor-

mittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Predigt: Dr. Klempner.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

September 11. Der Arbeiter G. Schulz aus Lauchstädt mit P. Jesco, Tochter des in Czarnikau verstorbenen Arbeiters A. Jesco. 12. Der Fleischermeister H. K. A. Giebel in Berlin mit E. F. G. Schulz, Tochter des in Frankfurt a. O. verstorbenen Schuhmachermeisters E. A. Schulz. 12. Der Dr. phil. J. K. H. Schreiber in Berlin mit G. A. Stöckert, Tochter des verstorbenen Fabrikbesitzers Stöckert hier. 13. Der Gymnasiallehrer J. A. W. Weger in Nakel mit J. K. Wolff, Tochter des Kreisgerichtsraths K. K. D. Wolff hier. 13. Der Klempner A. Wrzesinski in Wongrowitz mit A. B. Lichorinski, Tochter des Töpfermeisters A. Lichorinski daselbst. 14. Der Künstler B. N. H. Gashmann aus Colberg mit J. Richter, Tochter des Marionettenspielers J. W. Richter zu Saathain.

Geboren:

September 6. Dem Böttchermeister K. A. Koch eine Tochter. 7. Dem Arbeiter J. W. Feibig ein Sohn. 8. Dem Arbeiter J. L. F. Hauff ein Sohn. 10. Dem Schmidt J. F. W. Wegener eine Tochter. 11. Dem Arbeiter J. F. K. Katschansky ein Sohn. 11. Dem Schlosser K. Wittstock 1 Sohn. 11. Dem Fuhrmann K. Strauß eine Tochter. 12. Dem Arbeiter K. L. Blauert eine Tochter. 13. Dem Pächter K. A. Kister ein Sohn. 13. Dem Unteroffizier J. W. D. Schleusener ein Sohn. 13. Dem Böttchermeister K. E. Mögeling eine Tochter. 14. Dem Färbermeister J. L. A. Lehmann ein Sohn. 15. Dem Arbeiter K. A. Krüger ein Sohn.

Gestorben:

Septbr. 8. Der Schiffsgeschäftsführer K. F. Becker, 61 J. 8. Dem A. Fischer eine Tochter, 2 J. 9. Dem Maurer K. L. Hößler ein Sohn, 16 J. 9. Dem verft. Schuhmachermeister K. L. Hammus ein Sohn, 7 J. 9. Dem Arbeiter H. Bastian ein Sohn, 1 J. 9. Der A. Seifert ein Sohn, 9 J. 10. Dem Eigent. J. Rostin eine Tochter, 1 M. 11. Dem Arbeiter J. F. W. Türk eine Tochter, 11 M. 12. Dem Landwirth K. Bornmann ein Sohn, 16 J. 12. Dem Gelbgießer G. A. Wiesenthal eine Tochter, 8 M. 12. Der Arbeiter K. F. Weiß, 57 J. 12. Der Arbeiter K. F. J. Wendland, 41 J. 13. Die verw. Schiffer D. Hender, A. W., geb. Gerlitz, 74 J. 13. Dem Arbeiter J. W. Feibig ein Sohn, 6 J. 14. Dem verft. Maurerpolier K. A. Buchmann eine Tochter, 3 M. 14. Der Ausgedinger H. W. Göhlke, 72 J. 14. Der Schuhmachermeister A. G. Bröse, 29 J. 15. Dem Schiffer J. W. H. Fritzsche ein Sohn, 1 J. 7 M.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß mein lieber Mann, der Schuhmachermeister

Gustav Broese,

Donnerstag Vormittag 11 Uhr im 30. Lebensjahr dem Herrn sanft ent-schlafan ist.

Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Witwe nebst ihren unmündigen Kindern und Eltern.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause Louisenstr. 10 aus statt.

Am 13. d. M., Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, starb bei meinen Eltern in Gütersloh nach kurzem, schwerem Krankenlager mein ältester Sohn

Engelbert,

in einem Alter von 5 Jahren 9 Mo-naten.

Dies zeige ich mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit tiefbetrübt an. Landsberg a. W., den 15. Sept. 1876.

F. Jarius,

Königl. Bühnenmeister.

10 Mark Belohnung.

Am Dienstag Abend ist in ein Fenster des Herrn Superintendenten von der Neustadt aus ein ziemlich großer Stein geworfen worden; am Mittwoch Abend sind in dem Garten desselben eine Anzahl Blumestöcke abgeschnitten worden. Wer den oder die Thäter nachweist, erhält obige Belohnung. Landsberg a. W., den 15. Septbr. 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Soeben traf ein bei

Jr. Schaeffer & Comp.

Kalender

des Lohrer hinkenden Boten

für 1877.

Preis 50 Pf.

Ein Buch, welches

60 Auf-

lagen

erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Franke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von doppeltem Werth und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihrem Körpern mit neuen Arzneien herumzuerperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: "Dr. Alry's Naturheilmethode" ist bereits die 60. Auflage erschienen.

Taufende und aber Taufende ver-

danken der in dem Buche besprochenen

Heilmethode ihre Gesundheit, wie

die zahlreichen, darin abgedruckten

Atteste beweisen. Verjämme es daher

Niemand, sich dies vorzügliche popu-

läär-medizinische, 1 Mark kostende

Werk baldigst in der nächsten Buch-

handlung zu kaufen oder auch gegen

Einsendung von 10 Briefmarken

& 10 Pf. direkt von Richter's Verlags-

Anstalt in Leipzig kommen zu lassen,

welch Leichtere auf Verlangen vorher

einen 100 Seiten starken Auszug

daraus gratis und franko zur Prüfung

versendet.

Beachtenswerth f. Delmüller!

Roshaar-Deltücher,

von anerkannter Güte und Haltbarkeit, lie-

fert sauber und billig

Hermann Grebenstein,

Seilermstr. i. Schwerin a. W.

Des

hohen Festes wegen

ist mein Geschäft am Dienstag

und Mittwoch, den 19. und

20. September, geschlossen.

S. F. Levy.

Der

Feiertage wegen

bleibt mein Geschäft

Dienstag den 19. und

Mittwoch den 20. d. Mts.

mein Geschäft geschlossen.

M. Brandt.

Der Feiertage wegen ist

Dienstag den 19. und

Mittwoch den 20. d. Mts.

mein Geschäft geschlossen.

Julius Wolff.

Als gefunden im Polizei-Bureau abgegeben: eine Cigarettenpfeife mit den Buchstaben C. S., ein farbiges Tuch, mehrere Schlüssel.

Eine Brosche mit Schleife ist am Mittwoch Abend auf dem Bahnhof gefunden.

Ahuholen bei

Hewald, Zehower Straße 26.

Der Finder eines am Sonnabend den 9. d. M. in der Zehowerstraße verloren gegangenen neuen Hemdschuh wird ersucht, denselben beim Bäckermeister G. Schüler in einigen Tagen abzugeben, widrigensfalls gegen denselben gerichtlich eingeschritten wird.

Fliegige

Überzieher - Stoffe in neuen schönen Mustern und echten Farben empföhle zu erheblich billigeren Preisen.

Wilhelm Wolff.

Geschäfts - Verlegung.

Unser Geschäfts - Lokal befindet sich vorläufig

Nichtstraße 17, eine Treppe,

im Hause des Herrn Kunze,

da wir den neuen Laden in demselben Hause erst am 1. October er. beziehen können.

Wir bitten unsere geehrten Kunden, uns auch hier zu beeilen.

Gebrüder Messerschmidt,

früher Nichtstraße 66.

Damenkleider-Tüche und

Hemden - Flanelle

empföhlt in reichhaltiger Auswahl

Gustav Bodin,

Markt 5.

Einmach - Gläser

in allen Größen zu den billigsten Preisen bei

Julius Zoh, Glasermeister,

9. Wollstraße 9.

3000 Mark

werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht und kann sofort das Dokument darüber edirt werden.

Bon wem? Zu erfragen in der Exped.

dieses Blattes.

Der Tanz - Unterricht

beginnt am

Montag den 2. October cr.

Anmeldungen erbittet ich vom 30. d. M. an in meiner Wohnung im Gesellschaftshaus.

A. Weymar.

Tanz - Unterricht.

Dienstag den 3. October cr.

beginnt der

erste Tanz - Kursus

in meinem Saale.

Anmeldungen nehme ich jetzt entgegen.

Honorar 9 Rmk.

Ambrosius.

Heute Sonnabend von 6 Uhr Nach-

mittags ab

frische Wurst,

wozu freundlich einladet

W. Berg.

Heute Sonnabend Nachmittag von 5 Uhr ab

frische Wurst

bei

Rabbow.

Heute Sonnabend Nachmittag von 5 Uhr ab

frische Grützwurst

Kiez No. 21.

Heute, sowie jeden Sonnabend von

5 Uhr ab

frische Grützwurst

bei

Carl Reichardt,

Theaterstraße 24.

Kuhburg.

Sonntag den 17. September d. J.

Tanzfränzchen,

wozu ergebnist einladet

J. Bettin.

Preussischer Hof.

Morgen, sowie an jedem Sonntag

Tanzvergnügen.

Otto Fiocati.

Verein

der Krieger und Kampf-

genossen 1848/71.

Sitzung:

Heute

Sonnabend den 16. Septbr.,

Abends 8 Uhr,

im Vereins-Lokale.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mit-

glieder. 2) Amtliche Mittheilungen.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Montag d. 18. Sept.

nach dem Turnen

Hauptversammlung

in den Reichshallen.

Tagesordnung: 1. Bericht des

Turnwarts über den Turnbetrieb im ver-

floßenen halben Jahre. 2. Besprechung

über Beschaffung einer gleichmäßigen Klei-

ding.

Der Vorstand.

Damen-Unterhaltungs-Verein.

Montag den 18. September cr.

Bergnugtsein.

Der Vorstand.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.